

So wird einem Virus der Garaus gemacht

In der Reihe „Überlebensstrategien“ berichteten zwei Forscher von ihren Erfolgen – Alle Hepatitis-Varianten sind bald heilbar

Von Jonas Labrenz

Sie sind winzig, in Unmengen vorhanden und in seltenen Fällen tödlich: Bei der Reihe „Überlebensstrategien“, ein Projekt der Universität und der RNZ, ging es dieses Mal um Viren. Genauer: Die verschiedenen Hepatitis-Viren – und wie man sie bekämpft. Die Professoren Ralf Bartenschlager und Stephan Urban waren dafür die richtigen Gäste zur richtigen Zeit. Selten komme es vor, so Micha Hörnle, Leiter der Stadtreddaktion und Moderator des Abends, dass man den Wissenschaftlern genau dann über die Schulter schauen könne, wenn ihre Forschung gerade die Welt verändert: Bartenschlager hat einen Impfstoff gegen das Hepatitis-C-, Urban gegen das Hepatitis-B- und D-Virus entwickelt. Rund 100 Zuschauer hörten den beiden im Klub K des Karlsruhahnhofs gebannt dabei zu, wie sie dabei vorgegangen sind.

400 Millionen Jahre sind die Hepatitis-Viren schätzungsweise alt: „Selbst Dinosaurier hatten Hepatitis-B-Viren“, so Urban. Diese wurde als erstes entdeckt – Forscher stießen in den 60er Jahren auf den Erreger. Später entdeckten sie auch die Hepatitis-Viren A, C, D und E. Mit der neuen Therapie gegen das erst vor 30 Jahren entdeckte C-Virus ist ein Meilenstein erreicht worden – denn während es Impfungen gegen die Varianten A und B gibt, die auch für die D-Variante wirken, ist das für das Hepatitis-C-Virus nicht der Fall.

Die beiden Forscher – der Biologe Bartenschlager und der Chemiker Urban – hatten bereits in der Schule Feuer für ihre Disziplinen gefangen. Bei Urban wäre es fast über das Sprichwörtliche hinausgegangen: „Mit zwölf hatte ich ein eigenes Labor im Keller“, so der Wissenschaftler. „Ich würde meinen Kindern das nicht mehr erlauben.“ Und Bartenschlager ging nach dem Abitur sogar in eine ganz andere Richtung – und wurde Polizist. „Es war eher eine Frage des Geldes“, erklärt er und verrät sein Resümee nach vier Jahren bei der Schutzpolizei: „Danach wusste ich, was ich in meinem Leben nicht machen will.“



Stephan Urban und Ralf Bartenschlager im Gespräch mit Micha Hörnle, dem Leiter der Stadtreddaktion (v.l.), im Klub K des Karlsruhahnhofs. Die beiden Professoren haben in Heidelberg Therapiemöglichkeiten für die Hepatitisvarianten C, B und D entwickelt. Foto: Philipp Rothe

Die Hepatitis-Viren seien ziemlich klug, stellen die beiden fest. Weil sie sich ohne Zellen nicht vermehren können, nutzen sie sie so lange wie möglich: „Denn sie schädigen nicht die Zellen, sondern die Immunantwort des Körpers tötet die Zellen.“ Die Folge bei einer chronischen Infektion: Eine permanente Entzündung in der Leber, die nach und nach das Organ irreparabel schädigt – und sogar Leberkrebs hervorrufen kann: „75 Prozent der Leberkrebs gehen auf eine Hepatitis-Infektion zurück“, so die Forscher.

Wie die Therapie gegen Hepatitis-B und -D funktioniert, ist besonders interessant: Urban erklärt, sie hätten herausgefunden,

wie die Viren die Zelle „aufschließen“. Sie entwickelten daraufhin einen synthetischen „Schlüssel“, der nun den Rezeptor, das „Schlüsselloch“ an der Zelle, belegt – und damit den Viren den Eintritt verwehrt. Noch Ende dieses Jahres soll das Präparat auf den Markt kommen, so Urban.

Die Maßnahmen gegen die weit verbreiteten Infektionen – allein zehn mal mehr Menschen sind chronisch an Hepatitis-C erkrankt, als mit HIV infiziert – seien dringend nötig, erklärten die beiden Forscher: „Es wird unterschätzt.“ Gerade auch in ärmeren Weltregionen sei Hepatitis ein großes Problem. Selbst die Diagnose sei oft schwierig. Deshalb hat einer

der Mitarbeiter des Instituts einen Test entwickelt, der ähnlich schnell und einfach wie ein Schwangerschaftstest funktioniert.

Was es dafür und für die Entwicklung der Therapiemöglichkeiten vor allem braucht: Viel Geld. 380 Millionen Euro würde es kosten, ein Präparat zu entwickeln und schließlich auf den Markt zu bringen. Allein die Herstellung des Mittels gegen Hepatitis B und D hat 1,5 Millionen Euro gekostet, die Abfüllung 500 000 Euro. Und zwei bis drei Millionen Euro brauche es noch, um es erstmals jemandem zu verabreichen, rechnen die beiden vor.

Magierin der Worte

Autorin Margit Auer erhielt den Kinderbuchpreis „Heidelberger Leander“ – Die Botschaft ihrer Geschichten: „Du musst dich nicht verstellen“

pne. Sie ist momentan der Star unter den deutschen Kinderbuchautoren: Margit Auer. Mit ihrer Reihe „Die Schule der magischen Tiere“ hat die Oberbayerin Millionen von Kindern in Deutschland und auf der ganzen Welt verzaubert. Nun wurde die 52-Jährige dafür mit dem Kinderbuchpreis „Heidelberger Leander“ der Buchhandlung Schmitt & Hahn ausgezeichnet. Und alle wollten mit dabei sein.

Die 200 Karten für die Verleihung waren bereits nach wenigen Minuten weg. Diejenigen, die am Donnerstagnachmittag auf gut Glück in die Stadtbücherei kamen, blickten daher etwas bedröppelt drein, als es hieß: „Tut mir leid, aber wir können niemanden mehr rein lassen.“ Deutlich besser war die Stimmung im Inneren des Hilde-Domin-Saals. Die meisten Besucher waren – na klar – Kinder. Sie sind es ja auch, für die Margit Auer ihre Geschichten schreibt. Geschichten, die dafür da sind, „Kindern Mut zu machen, das zu tun, was sie wollen“, wie Gabriele Hoffmann erklärte. Hoffmann rief den „Leander“ im Jahr 2000 ins Leben, der bereits die Vitrinen renommierter Literaten wie die von Harry-Potter-Autorin Joanne K. Rowling oder von „Sams“-Erfinder Paul Maar schmückt.



Große Ehrung (v.l.): Frank Kühne, Gabriele Hoffmann, Margit Auer, Kathrin Heim, Friedrich Hacker (beide Schmitt & Hahn). F: Hentschel

In die Liste solcher Namen fügt sich Auer gut ein, befand Frank Kühne. Der Programmleiter des Carlsen Verlags – in dem Auers Bücher erscheinen – hielt die Laudatio auf die Preisträgerin und machte klar, welche Ausmaße der Hype um Auers Bücher mittlerweile angenommen hat. Inzwischen würden ihre Bücher in über 20 Ländern weltweit gelesen – unter anderem in Japan, China, Russland und Spanien.

Auers Geschichten spielen an einer ganz normalen Schule mit 24 ganz normalen Kindern. Nur eines ist nicht normal: An dieser Schule gibt es magische Tiere. Tiere, die sprechen können, und zu den besten Freunden der Kinder werden. Was macht Auers Bücher so besonders? „Ihr gelingt es auf ausgezeichnete Weise, Menschen, Dialoge und Szenen lebendig zu beschreiben“, so Frank. Und genau das sei der magische Kern

der Literatur. Die Geschichten hätten eine Botschaft: „Jeder ist genau richtig, wie er ist. Du musst dich nicht verstellen.“ Die Freude am Erzählen habe sie schon immer gehabt, erklärte Auer dem Publikum. Doch dass die studierte Journalistin irgendwann damit begann, Bücher zu schreiben, habe sie vor allem der Geburt ihrer drei Kinder zu verdanken. „Wir alle brauchen jemanden an unserer Seite, je-

manden, der uns unterstützt, das Liebenswürdige aus uns hervorzaubert.“ Ihre Abenteuer sollen zum Lachen bringen, weiterhelfen, glücklich machen – und vor allem eines immer haben: ein Happy End. „Wenn ein Kind den Buchdeckel schließt, will ich, dass es sagt: Ach, war das schön.“ Auer ist es wichtig, „dass Kinder den Herausforderungen des Lebens mit Mut und Selbstvertrauen begegnen“. Den Kulturpessimismus jener, die in der zunehmenden Digitalisierung des Kinderalltags den Niedergang der Menschheit sehen, lehnt die Autorin strikt ab. „Wir dürfen Kinder nicht unterschätzen“, betonte Auer und verwies auf das „positive Beispiel“ der Klimaschutzaktivistin Greta Thunberg. Die, so Auer, würde gut in ihre Schule passen.

Ein gutes Beispiel gaben auch die Schüler des Hölderlin-Gymnasiums und der Wieblingler Fröbelschule ab. Mit ihren schauspielerischen Einlagen zauberten sie der Autorin ein breites Lächeln ins Gesicht. Die gab ihren Fans zum Abschluss noch etwas mit auf den Weg. Sie sollten mit offenen Augen durchs Leben gehen, sagte Auer in Anlehnung an die Worte einer ihrer Hauptfiguren, denn: „Die Welt steckt voller Überraschungen.“

KURZ NOTIERT

Unterschreiben für den Ochsenkopf

Das „Bündnis Bürgerentscheid Klimaschutz Heidelberg“ sammelt heute, von 11 bis 13 Uhr zum letzten Mal Unterschriften für den Ochsenkopf. Sammelpunkte sind: in Neuenheim/Altstadt der Bismarckplatz, in Handschuhsheim, Weststadt und Rohrbach jeweils an den Märkten, in Wieblingen der Supermarkt Fair und Quer (Adlerstraße 1), in Bergheim das Alte Hallenbad, in Ziegelhausen die Fußgängerzone, im Emmertsgrund der Pfennigbasar, in der Bahnstadt der Bahnstadtrandweg und in Kirchheim der Odenwaldplatz.

Start ins Gartenjahr beim Nabu

Der Nabu Heidelberg lädt heute zum Start ins Gartenjahr ein. Zwischen 11 und 15 Uhr gibt es einen Infostand am Wieblingler Naturkostmarkt Fair und Quer, Adlerstraße 1. Um 17 Uhr geht es mit einer Diskussion, unter anderem mit dem Bundestagsabgeordneten Harald Ebner (Grüne), im Hörsaal des Botanischen Gartens, Neuenheimer Feld 360, weiter.

Theologie und Kunst im Dialog

Die Evangelische Kirche und das Kurpfälzische Museum laden heute, um 15 Uhr zu der Veranstaltung „Glaubensbilder. Theologie und Kunst im Dialog“ ins Kurpfälzische Museum, Hauptstraße 97, ein. Der Eintritt kostet drei Euro. Treffpunkt ist an der Kasse des Kurpfälzischen Museums.

Gloria zeigt „Hannah Arendt“

Das Kino „Gloria“, Hauptstraße 146, zeigt am Sonntag, 17. März, um 11.30 Uhr den Film „Hannah Arendt“ von Margarethe von Trotta mit anschließendem Publikumsgespräch. Kartentelefon: 06221 / 25319. Der Eintritt kostet neun, ermäßigt acht Euro.

Literarische Matinée besuchen

Unter dem Titel „... im Leben“ präsentieren die Absolventen des Internationalen Studienzentrums Gedichte und eigene Prosatexte zu Ölgemälden. Die Veranstaltung findet morgen, 17. März, um 12 Uhr in der Hochschule für Jüdische Studien, Landfriedstraße 12, statt.

Jugendmusiker am Werk

Das Preisträgerkonzert des Regionalwettbewerbs „Jugend musiziert“ findet am Sonntag, 17. März, um 17 Uhr im Johannes-Brahms-Saal der Musik- und Singschule, Kirchstraße 2, statt. Der Eintritt ist frei.

Individuelle Biografien

Die Vereine „EVA Empathie-Vielfalt-Austausch“ und „Freunde Arabischer Kunst und Kultur“ laden am Sonntag, 17. März, von 15 bis 17 Uhr in die Galerie Arabeske, Dossenheimer Landstraße 69, ein. Das Thema: „Ein Votum für Vielfalt – Teilhabe an individuellen Lebensbiografien“.

Im Gespräch mit Kurt Beck

Die SPD-Gemeinderatsfraktion und der SPD-Ortsverein Pfaffengrund laden am Montag, 18. März, um 16 Uhr zur Veranstaltung „In Heidelberg daheim. In Europa vereint“ ein. Zu Gast im Gesellschaftshaus Pfaffengrund, Schwalbenweg 1/2, ist der ehemalige SPD-Bundesvorsitzende Kurt Beck.

Kreuzung Kapellenweg gesperrt

Die Kreuzung zum Kapellenweg ist wegen Bauarbeiten, ab Montag, 18. März, gesperrt. Auch die Bergstraße ist für den Durchgangsverkehr gesperrt, eine örtliche Umleitung ist ausgeschildert. Die Baufirmen bringen die Mülltonnen der Anwohner an einen Sammelpunkt. Deren Kennzeichnung wird empfohlen.

„Wir haben recherchiert: Wir haben es in Deutschland gut“

Offizieller Auftakt zu den „Internationalen Wochen gegen Rassismus“ im Interkulturellen Zentrum – Acht Schulen wurden für ihre Projekte ausgezeichnet

Von Marion Gottlob

Hier feierte sich Heidelberg als Stadt, die mit mehr als 70 Events an den „Internationalen Wochen gegen Rassismus“ teilnimmt: Zum offiziellen Auftakt waren rund 150 Gäste in das Interkulturelle Zentrum (IZ) gekommen. Eigentlich hätte nur eine Schule als „Schule für Menschenrechte“ ausgezeichnet werden sollen. Doch die Aktionen an acht Schulen waren so herausragend, dass jede Schule eine Auszeichnung erhielt. IZ-Leiterin Jagoda Marinic begrüßte die rund 100 Gäste: „Wer sich in Europa für die Menschenrechte einsetzt, ist wagemutig. Europa braucht Wagemutige.“ Bürgermeister Wolfgang Erichson betonte: „Die beste Prävention gegen Rassismus ist Aufklärung an den Schulen.“

So war vielleicht das heimliche Zentrum der Feier der 19 Jahre alte Flüchtling Abdullah aus Eritrea, der nun Deutsch lernt: „Wegen der Verletzung der Menschenrechte bin ich geflüchtet. Ich bin so froh, hier zu sein.“ Er stand für die vielen Menschen, die aufgrund von Menschen-

rechtsverletzungen aus ihrer Heimat geflohen sind – und erhielt einen Sonderapplaus.

Ismail Tipi, Integrationspolitischer Sprecher der CDU-Fraktion im Hessischen Landtag, hielt den Festvortrag. Spontan wandte er sich an die jungen Gäste: „Ich rede aus dem Herzen.“ Es sei eine Aufgabe für Erwachsene, Kindern Werte wie Nächstenliebe, Achtung vor dem Anderen und Freundlichkeit beizubringen. „Wer in Deutschland lebt, ist privilegiert, weil hier die Demokratie hoch angesehen ist. Er kennt die Chancen in diesem Land. Versucht, unsere Werte zu schützen.“

Eindringlich warnte der Redner vor Links- und Rechtsextremismus, aber auch vor jedem religiösen Fanatismus. Tipi



Ismail Tipi, Integrationspolitischer Sprecher im Hessischen Landtag, hielt den Festvortrag im Interkulturellen Zentrum. Foto: Rothe

warnte inständig: „Es kann nicht sein, dass Menschen sich bei uns alle Freiheiten nehmen und unsere Werte durch die Scharia ersetzen wollen.“ Wegen seiner Warnungen erhielt Tipi wiederholt Morddrohungen. Sein Dank gilt speziell den Lehrern: „Sie geben Wärme und Licht in unserer Gesellschaft.“

Ein Beispiel dafür waren die Aktionen an acht Heidelberger Schulen. An der Julius-Springer-Schule haben Schüler einen Film gedreht: Ein Schüler beschimpft eine Mitschülerin wegen ihrer lesbischen Orientierung, außerhalb der Schule, einfach so. Schüler Tim (18): „Es war schwer, das zu spielen.“ Bemerkenswert: Niemand ging dazwischen. Der Dreh wurde mehrfach wiederholt und geschnitten. Außerdem gibt es an der Schule eine Ausstellung.

In der Kurpfälzschule haben sich Schüler mit dem Motto „Wir sind bunt und vielfältig – jeder ist willkommen“ beschäftigt. Auf der Feier sangen die Grundschüler das Lied vom Anderssein: „Willkommen in unserem Land, hier kannst du leben, wir reichen dir die Hand.“

Auch ausgezeichnet wurde das Englische Institut: Unter anderem wurden die 30 Menschenrechte auf Fotos dargestellt, Porträts zeigen Menschenrechtskämpfer, es gibt Briefe an Amnesty International und am Treppengeländer regen Spiegel zur Reflexion an. An der Schule des Vereins Lern-ZeitRäume haben Schüler eine Power-

Point-Präsentation zu den Menschenrechten und ein Quiz erstellt.

An der Heidelberg International School gab es beispielsweise eine Installation: „Menschenrechts-Kartons“ landeten zunächst in der Mülltonne, wurden dann aber zu einer Figur zusammengesetzt. An der Internationalen Gesamtschule wird eine Anne-Frank-Ausstellung gezeigt – an der Schule wurden „Peer Guides“ ausgebildet.

An der Johannes-Gutenberg-Schule werden unter anderem Mahlzeiten nach Rezepten aus den Heimatländern der Flüchtlinge zubereitet – und passend dazu ein Kochbuch erstellt. An der Willy-Hellpach-Schule haben Schüler ihre DNA analysieren lassen und sich dann mit der Menschenrechtssituation in den Ländern beschäftigt, aus denen sie Vorfahren haben. Es gibt dazu Plakate und eine Ausstellung. Marlene (17): „Wir haben recherchiert, wie gut wir es in Deutschland haben. Wir können in Deutschland Verstöße gegen die Menschenrechte melden. Das ist leider nicht in jedem Land so.“ Jede Schule erhielt einen Betrag von 1000 Euro.